

# Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.  
Es gilt das gesprochene Wort

Matthias Jäggi, evangelisch-reformiert

13. Dezember 2020

## Den Weg bereiten

Jes 40,3-5 / Lk 3,3-14

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer

Vor ein paar Jahren war ich in Chicago im Studienurlaub. Die Millionenstadt am Lake Michigan hat einen unverbauten Uferstreifen. Dort ging ich regelmässig joggen. Als ich eines Nachmittags aus meinem Quartier Richtung Montrose Beach trabte, sah ich schon von weitem, dass an der Kreuzung vor dem Uferstreifen etwas los war. Blaulicht, viele Leute. Als ich dort war, sah ich nichts, zumindest nichts besonderes. Die Kreuzung war gesperrt, ab und zu brauste irgendein Polizeifahrzeug um die Ecke, aus dem Park hörte ich Helikopterlärm. Dann kamen immer mehr Fahrzeuge, Motorräder, schwarze SUVs, drei genaue gleich aussehende schwarze Limousinen – und in einer von ihnen sass Barack Obama und winkte mir freundlich zu – also nicht nur mir. Später las ich dann, dass Obama mit der Airforce One auf dem Flughafen O'Hara gelandet sei, von dort mit dem Helikopter in den Park vor meiner Nase geflogen worden sei und dann im Konvoi zu einem Treffen mit einem wichtigen Unterstützer gefahren sei.

Wenn den Herren der Welt der Weg bereitet wird, werden Strassenkreuzungen gesperrt, Scharfschützen positioniert, Buffets mit Häppchen aufgetürmt und rote Teppiche ausgerollt. Nicht nur in den USA. Auch in Moskau, in Peking – die Bilder gleichen sich. Nur in Bern kommen die Landesväter und -mütter mit dem Tram.

Jetzt in der Adventszeit sollen wir nicht irgendwelchen Präsidenten den Weg bereiten, sondern dem Herrn, von dem die Bibel spricht. *Bereitet dem Herrn den Weg*, lassen wir uns vom Propheten Jesaja sagen, der diese Worte vom Himmel her hörte, weil er ganz Ohr für himmlische News war. – Wie bereiten Sie dem Herrn den Weg? Wie wirkt sich dieser Appell in ihrem Leben aus?

Ändert sich im Dezember etwas in Ihrem Innern? – Bewahren Sie sich diese Fragen auf für später heute, für den Spaziergang an der winterfrischen Luft. Im Aussen sind die Änderungen ja unübersehbar. Es funkelt in den Fenstern, es blinkt in den Gärten, es leuchtet in den Strassen. Gott kann sich jeden Abend eine andere Prachtsstrasse als Landebahn aussuchen. Auf dieses Bild von der Landebahn bringt mich Jesaja. Er konkretisiert seinen Appell nämlich wie folgt:

*In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott (voilà)! Alle Täler sollen erhöht werden, und alle Berge und Hügel sollen erniedrigt werden, und was uneben ist, soll gerade, und was hügelig ist, soll eben werden; denn die Herrlichkeit des HERRN soll offenbart werden.*

Jesaja hatte natürlich nicht eine Landebahn für einen Jumbo-Jet vor Augen. Aber etwas ähnlich Gigantisches, nämlich die Prozessionsstrasse für den babylonischen Gott Marduk, die topfeben und fadengerade auf das fantastische Ischtar-Tor zuläuft. Diese Strasse und das Tor wurden Ende des 19. Jahrhunderts ausgegraben und später im Pergamonmuseum in Berlin nachgebaut. Mauern aus blau glasierten Ziegeln, kunstvoll eingearbeitete Tierreliefs – Löwen, Stiere und Schlangendrachen – alles sehr gross und eindrücklich! Das hatte Jesaja vermutlich vor Augen und lässt die jüdische Gemeinde in Babylon wissen: Jetzt wir! Die Zeit im babylonischen Exil ist vorbei. Jetzt ebnen wir das Gelände aus, schütten auf und tragen ab. Grossbaustelle. Solange, bis der Blick auf den Zionsberg in Jerusalem frei wird. Und auf dieser Bahn wird der Herr in den wiederaufgebauten Tempel einziehen. Gigantisch, ja: gewaltig. *Bereitet dem Herrn den Weg, denn siehe, der Herr kommt gewaltig*, ist in den kirchlichen Liturgien oft zu hören. Und dazu singen wir: *Tochter Zion, freue dich, jauchze laut, Jerusalem. Sieh, dein König kommt zu dir.*

Als Jesus damals kam, wurden keine Kreuzungen gesperrt, wurden keine Scharfschützen positioniert, wurde auf keinem Boulevard defiliert. Als er damals kam, wurde kein roter Teppich ausgerollt, sondern bloss eine handvoll Stroh in die Krippe gelegt. Als er damals kam, zog er nicht in Zion ein, sondern in einen Stall, irgendwo am Rand von Bethlehem. Da gibt es also einen merkwürdigen Kontrast zum Jesaja-Projekt. Er kommt nicht gewaltig, nicht laut. Er kommt sanftmütig, leise. Aber aus heutiger Perspektive ist da auch Kontinuität. So wie für Jesaja der Blick auf Zion verstellt war, ist uns ja oft auch der Blick auf den Stall verstellt. Wir befinden uns im übertragenen Sinn in einem tiefen Tal oder hinter einem hohen Berg. Wir sehen den Stall als symbolischen Ort der Freude, des Glücks und Lichts nicht. Manche sitzen im Tal der Resignation, haben die Hoffnung auf eine gute Zukunft verloren. Vor andern türmt sich der Alltag auf mit all seinen Aufgaben; der Pendenzenberg immer hoch. Ich sitze manchmal im Tal des Zweifels und frage mich, ob die Hilfsbereitschaft unter uns reicht bis zum Abebben der Pandemie. Ich

habe manchmal das Gefühl, dass die Aggressivität unter uns steigt, wie die Lava in einem Vulkan.

*In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott!* – Wir können diese Worte mit dem Herzen hören. In der Wüste ist es still, in der Wüste ist es weit. Wir können die Stille suchen. Wir können uns weiten. Und wir können die Baustelle in unser Inneres verlegen. Den Weg bereiten. Eigentlich: den Weg bahnen, aufräumen, Hindernisse aus dem Weg räumen. Fragt sich, was das praktisch bedeuten könnte. Vor genau dieser Frage standen auch die Frauen und Männer, die um das Jahr dreissig runter zum Jordan pilgerten, um sich dort, wo die Karawanenstrasse den Fluss quert, von Johannes taufen zu lassen. Er wird ja in den Evangelien zu Jesu Wegbereiter, er wird zum Rufer in der Wüste. Da wird feinsäuberlich Altes und Neues Testament miteinander verknüpft. Er beginnt seine Predigt mit den Worten: *Bereitet dem Herrn den Weg! Schüttet Täler auf, tragt Berge ab, macht das Krumme gerade!* Die Leute hören's und fragen etwas ratlos: «Gut, und was sollen wir nun tun?» – «Ganz einfach», sagt Johannes: «Wer zwei Hemden hat, der gebe dem, der keines hat; und wer Speise hat, tue ebenso.» Teilt, was ihr habt – Hemden, Speise, aber auch eure Begabungen; seid menschlich, seid mitmenschlich, bleibt hilfsbereit.

In der Adventszeit sollen wir dem Herrn den Weg bereiten. Damit er kommen kann. Wir brauchen dafür nicht Kreuzungen zu sperren. Wir brauchen dafür nicht an den Strassenrand zu stehen und zu warten, bis der Konvoi an uns vorbei rauscht und im Palast verschwindet. Unsere Rolle ist nicht die von Zaungästen in der siebten Reihe, die mit viel Glück ein verwackeltes Handyfoto der auf dem roten Teppich Posierenden knipsen können. Den Weg bereiten heisst: nicht rote Teppiche ausrollen, sondern Stroh in die Krippe legen. Den Weg bereiten heisst: all das aus dem Weg räumen, was uns daran hindert, mitmenschlich zu sein. Den Weg bereiten heisst, uns in Sanftmut zu üben und im Teilen. Wo wir das tun, kommt er schon heute. Amen.

*Matthias Jäggi*  
*Gänsackerweg 8, 5073 Göpf-Oberfrick*  
*matthias.jaeggi@radiopredigt.ch*

*Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)*

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich